

Arena, in der Werte, Normen, Deutungsmuster von kulturellen Akteuren ständig neu „verhandelt“ werden“, womit „jeder Bestimmung von Kultur als Substanz, als Wesen oder als Struktur eine Absage erteilt (wird) - statt dessen wird sie primär als Prozeß konzipiert“.²⁸ Daß der Blick auf Aushandlungsprozesse gerade in bezug auf Minderheiten notwendig ist – die bereits vom Begriff her durch eine Beziehung zu einer anderen Gruppe, nämlich der Mehrheit, definiert sind -, exemplifiziert Schiffauer anschließend an einer sogenannten „neuen Minderheit“²⁹, türkischen Migranten in Deutschland. Er stellt dabei fest, daß eine lediglich dualistische Perspektive, die sich in der Zuschreibung bzw. Absprechung einer eindeutigen Identität als Türke erschöpft, „gewaltsam“ wirkt, „wie ein ungeduldiges Auflösen von Widersprüchen, die zwar nicht angenehm sind, aber ausgehalten werden müssen“³⁰. In diesem kulturellen Zusammenhang scheint somit eine Grenze ihren Charakter als scheidende Trennlinie zu verlieren und eröffnet die Chance, sie als Verbindung zu begreifen, die Widersprüche sowohl aushalten muß als auch vermitteln kann.

5. „Wandern zwischen den Identitäten“

Das Diskursfeld Sorbisch kennt aber nicht nur Ambivalenz: Es existiert heute weiterhin ein Muster, das Identität nicht nur im Widerspruch formuliert, sondern eindeutig trennt: das Muster der 'kompetenten Grenzgänger' – 'echte' Sorben sprechen Sorbisch mit Sorben und Deutsch mit Deutschen, möglichst mischungs- und akzentfrei. Ihnen gegenüber erscheinen die Mühlroser sich selbst als unecht und „nicht ganz richtig“: Sprache als Alltagspraxis und Angelpunkt der eigenen kulturellen Identität behauptet exakt das Zur-Deckung-Kommen eines klassischen Ethnizitätsverständnisses, dem nur mit ungenügender Authentizität geantwortet werden kann. Ohne auf die historisch-sozial-ökonomischen Bedingungen der Beharrung, vielleicht auch Reorganisation, eines solchen Konzepts näher einzugehen, möchte ich es doch als interessante Version eines kulturellen Grenzgängers kurz skizzieren.

Der sorbische kompetente Grenzgänger zwischen der slawischen und der deutschen Kulturwelt ist durch die symbolische Transformation seiner gesamten Person ins jeweilige Kulturfeld gekennzeichnet: Setzen wir den Fall eines imaginären sorbischen Měrcin Wičaz, so wird dieser in sorbisch-slawischen Kontexten mit diesem Namen agieren. In einem deutschen Kontext und deutschem Dialog wird er sich als Martin Lehmann präsentieren – und damit jede Differenz unsichtbar machen. Stefan Buchholt beschreibt in einer Gemeindestudie einen gleichermaßen auf die deutsche Außenwelt wie die sorbische Gemeinschaft bezogenen jungen Mann, den er als „dual

²⁸ Werner Schiffauer, *Kulturalismus versus Universalismus*, in: Werner Schiffauer, *Fremde in der Stadt. Zehn Essays über Kultur und Differenz*, Frankfurt am Main 1997, S. 148.

²⁹ Zur Diskussion um Unterschiede und Gemeinsamkeiten alter sowie neuer Minderheiten in Europa vgl. Ingrid Gogolin/Marianne Krüger-Potratz/Ursula Neumann, *Kultur und Sprachenvielfalt in Europa - Bilder von gestern, Visionen von morgen?*, in: Ingrid Gogolin u.a. (Hg.), *Kultur und Sprachenvielfalt in Europa*, Münster, New York 1991, S. 1-19.

³⁰ Werner Schiffauer (wie Anm. 28) S. 154.